



Österreichischer Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen

An das  
Weissbuch-Büro

Siebensterngasse 31  
1070 Wien

Wien, 1998/12/23

Werte Damen und Herren!

Der *"Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen"* ist eine Berufsorganisation von Personen, die im Bereich der Besucherkommunikation professionell tätig sind. Der Verein agiert österreichweit. Er wurde 1991 mit dem Ziel gegründet, die Arbeitsbedingungen von angestellten und freiberuflich tätigen KulturvermittlerInnen zu verbessern. Neben der Förderung des Erfahrungsaustauschs innerhalb der Berufsgruppe und der Informationsvermittlung zwischen Anbietern und Kunden ist sein Anliegen die Professionalisierung des Berufsfeldes.

Deshalb möchten auch wir nun die Gelegenheit nützen, uns an der Diskussion zum Weißbuch zu beteiligen und einige Anmerkungen zum Kunst- und Kulturbegriff, zu den verfügbaren Ressourcen und zur Professionalisierung übermitteln, die uns wichtig erscheinen:

### Allgemeines

- *"Kultur insgesamt – und damit auch die Kunst – rückt von einer elitären Ecke immer mehr in das Zentrum des Alltags vieler Menschen, ..."* (Weißbuch, S. 3)

Das ist zu verifizieren. Laut Mikrozensus 1992 (der nicht viel anderes sagt als der von 1986) etwa stimmt die erste Aussage nicht ganz, zumindest nicht, was die aktive Teilnahme an Kultur betrifft:

Tatsächlich gibt es immer mehr Konsumangebote für einen immer gleichen Personenkreis (nämlich Menschen mit höherer Schulbildung und mindestens mittlerem Einkommen in den Ballungsräumen).

Eine Kulturpolitik, die der oben zitierten Aussage gerecht wird, die also die aktive Teilnahme an Kultur und am Kommunikationssystem Kunst als einen unverzichtbaren Bestandteil eines zivilisierten, d.h. kulturellen Gemeinwesens betrachtet, hat für die Sicherung von Kunstproduktion,

deren Ver-Öffentlichung und für die schrankenlose Teilnahme an dieser Kommunikation Sorge zu tragen.

- *“Kultur und Bildung werden heute nach wie vor als quasi unversöhnbare Gegensätze wahrgenommen... (a.a.O., S. 21)*

Diese Aussage ist unbelegt und sollte heute, da die Diskussion über lebensbegleitende Bildungsnotwendigkeiten auch Österreich allmählich zu erfassen beginnt, nicht unkritisch repetiert werden.

- *“Die ‚Arbeitsgruppe Weissbuch Kulturpolitik‘ versteht kulturelle Produktion und deren Vermittlung als einen unverzichtbaren produktiven und dynamischen Faktor in der gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung.” (a.a.O., S. 4)*

Wir halten das für einen wichtigen Ansatz, denn wieviel geistige Arbeit und künstlerische Produktion sich ein Gemeinwesen leistet, darf nicht den Schwankungen in den Budgets der öffentlichen Hand oder dem Markt überantwortet werden. Das bedeutet, Kulturpolitik hat sich einerseits um die Sicherung der Produktionsbedingungen und die Existenzgrundlagen der ProduzentInnen zu bemühen. Zum anderen hat sie Bedingungen zu schaffen, die eine Kommunikation zwischen KünstlerInnen und (neuem) Publikum (z.B. arbeitslosen Jugendlichen, Senioren, Handelsangestellten, StraßenbahnfahrerInnen, Bäuerinnen) initiieren und fördern.

- *„... drei Grundsätze, auf welchen österreichische Kulturpolitik aufbauen sollte. ... Gemeinwohl, ... Das schließt die Befriedigung von Partikularinteressen aus ... Liberalität, ... Demokratisierung, das heißt den möglichst ungehinderten Zugang von allen zur Kultur.” (a.a.O., S. 5)*

Diese Grundsätze sind sehr zu begrüßen. Welche Beziehungen zwischen Kulturschaffenden und Publikum bestehen und entstehen können, ist auch eine Frage derjenigen Weise der Vermittlung (sprich. *Kommunikation* zwischen den Beteiligten), die Anliegen und Profession beispielsweise der Berufsgruppe der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen ist.

## **Kulturbegriff**

- Kultur und Kunst werden im vorliegenden Weißbuch-Entwurf verwirrenderweise immer wieder als Synonyme gebraucht, bzw. Kunst als Unterkategorie der Kultur verstanden. Es empfiehlt sich, Kunst und Kultur am Beginn zu definieren und diese Begrifflichkeit konsequent beizubehalten.

Der Großteil der Beiträge im Weissbuch beruht auf einem weiten Kulturbegriff: Kultur verstanden als Gesamtheit der Werte, Gegenstände und Umgangsweisen, die die Menschen in einer Gesellschaft zu ihrem Bestand und zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten schaffen und gestalten. Innerhalb der Gesellschaft existiert eine Reihe von kulturellen Subsystemen. Eines dieser Subsysteme ist die Kunstproduktion. Kultur schließt die Produktion ebenso wie die gegenständlichen Werke und deren Kommunikation (Rezeption) ein.

#### **ad. "Kunstvermittlung und kulturelle Bildung" (a.a.O., S. 21)**

- Die Beschäftigung mit Kultur ist - wie Studien belegen -, bestenfalls ein Symptom von Bildung und setzt Bildung schon voraus.
- Kunst- und Kulturvermittlung ist nicht gleich Kunsterziehung. Vermittlungsarbeit hängt oft mit Bildungsarbeit zusammen, aber nicht immer. Zu unterscheiden ist
  - Bildung **als** Voraussetzung für die Beschäftigung mit Kunst, die großteils im Schulalter stattfindet (oder eben nicht),
  - Bildung die **durch** Kultur ausgelöst werden kann (und die lebensbegleitend immer wieder stattfindet) und
  - Bildung **für** das Schaffen von Kunst- und Kultur (=Ausbildung für künstlerische Berufe).
- Ziel der Kunstvermittlung kann nicht bloß die Akzeptanz zeitgenössischen Kunstschaffens durch ein im übrigen passives Publikum sein. Vermittlung im Sinne der Berufsgruppe der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen meint: ein Herstellen von Beziehungen und damit von Möglichkeiten (Räumen) für Kommunikation und Partizipation zwischen Kunst- und Kulturschaffenden (ProduzentInnen), Ergebnissen künstlerischer (kultureller) Prozesse und dem Publikum.
- Das Publikum sollte eine zunehmend aktive Rolle spielen, damit im Idealfall eine Wechselwirkung und ein Verschwimmen der Grenzen zwischen ProduzentInnen und RezipientInnen in den kulturellen Kommunikationssystemen erfolgen kann.

#### **Professionalisierung und materielle Ressourcen**

- *"Vermittlung (nicht nur im Sinne von pädagogischen Maßnahmen!) muß ein integraler Bestandteil von Projektförderungen werden, z.B. durch einen festzulegenden prozentualen Anteil."* (a.a.O., S. 24)  
Dieser Satz, der sich beim Kapitel "Förderung von Theorie und Vermittlung" findet, gehört auch unter die Überschrift "Kunstvermittlung und kulturelle Bildung". Dasselbe gilt für den folgenden, *"Stärkung von Berufsfeldern, die sich durch die funktionelle Ausdifferenzierung des Kunstbereiches gebildet haben (z.B. freie KuratorInnen"* (a.a.O., S. 24) - sinngemäß abgewandelt in: "z.B. freie KulturvermittlerInnen".

- Projekte, die den Vermittlungs- (Beziehungs-, Partizipations-)aspekt in den Mittelpunkt stellen, bedürfen der entsprechenden Ausstattung mit Ressourcen, die der Vermittlungsarbeit gewidmet sind und die auch bei knappen Budgets widmungsgemäß zu verwenden sind.

- Ein Mittel derartige Projekte zu ermutigen, könnte etwa die jährliche Vergabe eines Preises für Kulturvermittlungsangebote sein, die insbesondere Zugänge für bisher benachteiligte Zielgruppen schaffen.
- Wie auch M. Wimmer in seinem Beitrag empfohlen hat, braucht die Professionalisierung des Berufsfelds der Kunst- und Kulturvermittlung Unterstützung und zwar nicht nur durch Schaffung von Abteilungen in den Institutionen, sondern auch durch die Beschäftigung bzw. Beauftragung von Personen, die für diese Arbeit auch ausgebildet sind. Der Wert, der einer professionellen Vermittlungsarbeit zugeschrieben wird, ist letztlich ein Signal dafür, mit wieviel Respekt dem Publikum begegnet wird. Vermittlungsarbeit ist keineswegs eine marginale Funktion von Kultureinrichtungen, die durch unausgebildete Kräfte getragen werden kann.
- Kulturvermittlung als Teil der Berufsauffassung von LehrerInnen und KünstlerInnen, (Wimmer empfiehlt als Maßnahme deren Aus- und Fortbildung) ist grundsätzlich zu unterstützen. Wenn Vermittlung keine Nebensache bleiben soll, muß es aber Personen geben, die hauptberuflich dafür arbeiten.
- "Kulturelle Bildung" sollte zweifellos in allen Pflichtschulen Platz haben (insbesondere ist in den Berufsschulen dafür Raum und Zeit zu schaffen), da sie die Grundlage für eine Beteiligung am kulturellen Reichtum einer Gesellschaft darstellt. Keineswegs beschränkt sich die kulturelle Bildung aber auf ein bestimmtes Alter, den Lernort Schule oder auf die zeitgenössische Kunst. Sie ist vielmehr ein lebensbegleitender Prozeß, der aber durch entsprechende Angebote, neue Methoden und Maßnahmen immer wieder Anregung und Unterstützung erfahren muß (siehe auch M. Wimmer).

Mit der Bitte um Kenntnisnahme und freundlichen Grüßen

Dr. Gabriele Stöger  
für den Vereinsvorstand